

Montag 21.09.2015 – 13:40–15:40 Uhr – Raum: 6.101

Symposium S1B: Hochschulen im Spannungsfeld der Bologna-Reform (Beitrag 3)

Marcel Schütz (Universität Oldenburg), Heike Rübken (Universität Oldenburg)

Gallische Dörfer – Reformansätze von Hochschulen zur Erhaltung von Diplom-Studiengängen

Seit Einführung des Bologna-Systems hat die überragende Vielzahl der Hochschulen in Deutschland die vorhandene Studienarchitektur nahezu komplett auf die Bachelor- und Master-Abschlüsse umgestellt. Eine eher kleine Gruppe von Fakultäten hat jedoch die Reform ihrer bzw. einzelner Studiengänge explizit verweigert und beabsichtigt auch zukünftig die Beibehaltung ihrer Diplom- und Magister-Studiengänge. Die jeweiligen Fakultäten, so ist anzunehmen, sehen sich gegenüber der energischen Forcierung des Bologna-Prozesses im deutschen Hochschulwesen mit ihrer "Reform-Resistenz" einem besonderen Legitimations- bzw. Anpassungsdruck ausgesetzt. Interessant kann hierbei die Frage erscheinen, ob und inwiefern derartige "Ablehnungshaltungen" gegenüber dem Bologna-Prozess womöglich zu eigenen Reformansätzen der Studiengänge führen. Im Rahmen einer Experteninterview-Reihe an ausgewählten Fakultäten, die eine Bologna-Anpassung ihrer Studiengänge ausschließen, sollen Begründungsmuster und Handlungsstrategien, auf deren konzeptioneller und organisatorischer Grundlage die Alt-Studiengänge fußen, näher ergründet werden.

Das Projekt will sich damit dezidiert einem zweifellos eher abseitigen Schauplatz der gängigen Reformdiskussion widmen. Überwiegt weithin (trotz bestehender und viel diskutierter Kritik) im Großen und Ganzen doch ein geteilter Glaube in die Unausweichlichkeit einer Bologna-konformen Studien- und Hochschulharmonisierung, können die – sich offenkundig weiterhin genügender Nachfrage erfreuenden – Beispiele reformresistenter Fachbereiche zur Irritation, aber auch zu einer veränderten, komplexeren Betrachtung des allseits beschworenen Wettbewerbs von Fakultäten, Studiengängen und Instituten anregen. Wie aber passen solche Reaktionen besonders anwendungsorientierter Fakultäten zur eigentlich vorherrschenden, nach dem Credo von Employability, Marktgängigkeit und Internationalität deklinierten Logik der Bologna-Reform und welche Aktivitätsmuster lassen sich auf der Ebene der Einzelhochschule rekonstruieren?

Montag 21.09.2015 – 13:40–15:40 Uhr – Raum: 6.101

Symposium S1B

Nicola Hericks (Universität Vechta)

Hochschulen im Spannungsfeld der Bologna-Reform

„Der Bologna-Prozess hat die europäischen Hochschulen in den vergangenen Jahren nachhaltig auf unterschiedlichen Handlungsebenen beschäftigt: die Umstellung auf Bachelor- und Master-Programme, die Modularisierung der Studiengänge, eine stärker studienbegleitende Prüfungspraxis“ (Schmidt, 2012, 57), die Öffnung der Hochschulen und die Anrechnung von Kompetenzen sind hier unter anderem zu nennen. „Diese (...) Veränderungen haben in den Hochschulen zu vielfältigen Initiativen, neuen [Studiengängen] oder zumindest (...) Studiengängen in anderem Gewand und zu hohen Belastungen geführt [und] in einigen Fachgruppen (...) [eine] mehr oder weniger explizite Negierung der Bologna-Ideen“ (Schmidt, 2012, S. 57) bewirkt. Der Bologna-Prozess wird bisher oftmals vor allem als Strukturreform und weniger als inhaltliche Reform mit vorwiegend technischen Richtlinien zur Strukturierung des Studiums verstanden. Veränderungen der Struktur bringen jedoch nicht automatisch eine bessere Studienqualität hervor, welche mittlerweile als fortlaufende Aufgabe anerkannt ist. Die Umbruchphase ist damit, sowohl in Hinblick auf ihre Dauer als auch auf ihre Tiefe, an den Hochschulen noch lange nicht abgeschlossen (Bargel, 2011, S. 218).

Ziel des Symposiums ist es, die Bologna-Reform aus verschiedenen Blickwinkeln kritisch zu beleuchten und auf Grundlage aktueller Forschungsergebnisse bisherige Erfolge und Misserfolge herauszuarbeiten.

Das Symposium besteht aus drei Beiträgen, die sich mit einzelnen Anforderungen der Bologna-Reform an die Hochschulen auseinandersetzen. Als erste wird Dipl.-Vw Anna Spexard von der Humboldt-Universität zu Berlin in ihrem Vortrag „Öffnung der Hochschulen – langsame Fortschritte in Deutschland und Europa“ über Ergebnisse des HEAD-Projekts berichten. Ziel des Projekts ist die Identifikation von Erfolgsfaktoren und Good-Practice-Beispielen an europäischen Hochschulen zur Unterstützung von Öffnungsprozessen.

Als Zweite folgt Dipl.-Päd. Nicola Hericks von der Universität Vechta, die unter dem Titel „Einfluss der Kompetenzorientierung auf die Tätigkeit von Hochschuldozent/-innen“ Ergebnisse einer Interviewstudie zur Einstellung von Lehrenden zur geforderten Kompetenzorientierung in der Lehre sowie zur bisherigen Umsetzung vorstellt.

Den Abschluss bilden Marcel Schütz, M.A. und Prof. Dr. Heinke Rübken von der Universität Oldenburg mit einem eher kritischen Blick auf den Bologna-Prozess. Im Rahmen des Vortrags „Gallische Dörfer – Reformansätze von Hochschulen zur Erhaltung von Diplom-Studiengängen“ werden Ergebnisse von Experteninterviews an Hochschulen präsentiert, die auch zukünftig die Beibehaltung von Diplom- und Magister-Studiengängen beabsichtigen.

Im Anschluss an die drei Vorträge wird Prof. Dr. Stefan Köhl von der Universität Bielefeld, der sich in seinen Arbeiten bereits vielfältig mit den Auswirkungen der Bologna-Reform auseinandergesetzt hat, als Diskutant auf alle drei Beiträge eingehen und mit dem Plenum in die Diskussion einsteigen.

Diskutant: Stefan Köhl (Universität Bielefeld)

Keywords: Bologna-Reform, Öffnung der Hochschulen, Kompetenzorientierung, Modularisierung, Hochschullehre